

steffen schramm

**sehen mit
erleuchteten Augen**
dreifaltigkeitskirche
speyer

SCHNELL + STEINER

**sehen mit
erleuchteten Augen
dreifaltigkeitskirche
speyer**

**sehen mit
erleuchteten Augen**
dreifaltigkeitskirche
speyer

Steffen Schramm

— **morgenröte.** Speyer leuchtet im Licht des neuen Tages. Bis zu meinem Gespräch ist noch Zeit. Ich schlendere vom Dom Richtung Altpörtel, vorbei am Rathaus, als rechts eine beschwingte Fassade erscheint; die Tür ist offen. Nur wenige Schritte und eine barocke Hallenkirche umfängt mich. Welch eine Bilderfülle! In einer evangelischen Kirche?

Eine Reisegruppe lauscht ihrem Gästeführer, folgt mit den Augen seiner ausgestreckten Hand, die zwischen den Emporen pendelt. Unten fänden sich neutestamentliche, oben alttestamentliche Darstellungen, es gebe Korrespondenzen. Jetzt fehlt die Zeit zu fragen, was das heißt.

Am Ausgang Plakate einer engagierten Gemeinde. Und ein Schild „unser barockes Juwel“. Ich stocke. Woher dieser historisierende Blick auf Kirchen?

Alle Welt spricht von der Wiederkehr der Religionen, Philosophen wie Jürgen Habermas betonen die Sinn- und Motivationspotentiale religiöser Sprache – Gemeinden präsentieren ihre Kirchen kunsthistorisch.¹ Warum beschweigen sie, was andere wichtig finden? Selbst bei Kirchen, die so voller Theologie und Glaube stecken wie die Speyerer Dreifaltigkeitskirche.

— **heute.** Wer eine Kirche derart reich bebildert, macht öffentlich, was er liebt und bedeutungsvoll findet. In der einschlägigen Literatur dominiert eine historische Sichtweise, die für das, was Kirchengebäuden wichtig ist, kaum Augen hat. Im Gegenteil. Der historische Blick droht sie zu musealisieren. Er bringt Kirchenbesucher in die Rolle distanzierter Betrachter und macht sie zu Zuschauern. Er sieht Kirchen als Objekte aus vergangenen Zeiten – stracks gegen ihren Sinn.



Alle Kirchen sprechen erwartungsvoll von Gott und der Welt, besonders beredt die Dreifaltigkeitskirche. Seit 300 Jahren heißt ihr Atem hier und jetzt. Ihre Bilder erzählen von dem Gott, der aus dem Morgen kommt, um neue Lebensmöglichkeiten zu eröffnen. Der mit den Menschen ist, die seinen Verheißungen folgen. Da ist nichts vergangen. Alles gilt für heute und in Zukunft. Man muss nur die Sinnsprüche der Emporenbilder lesen – oder sich auf den Weg machen, die Kirche zu entschlüsseln.

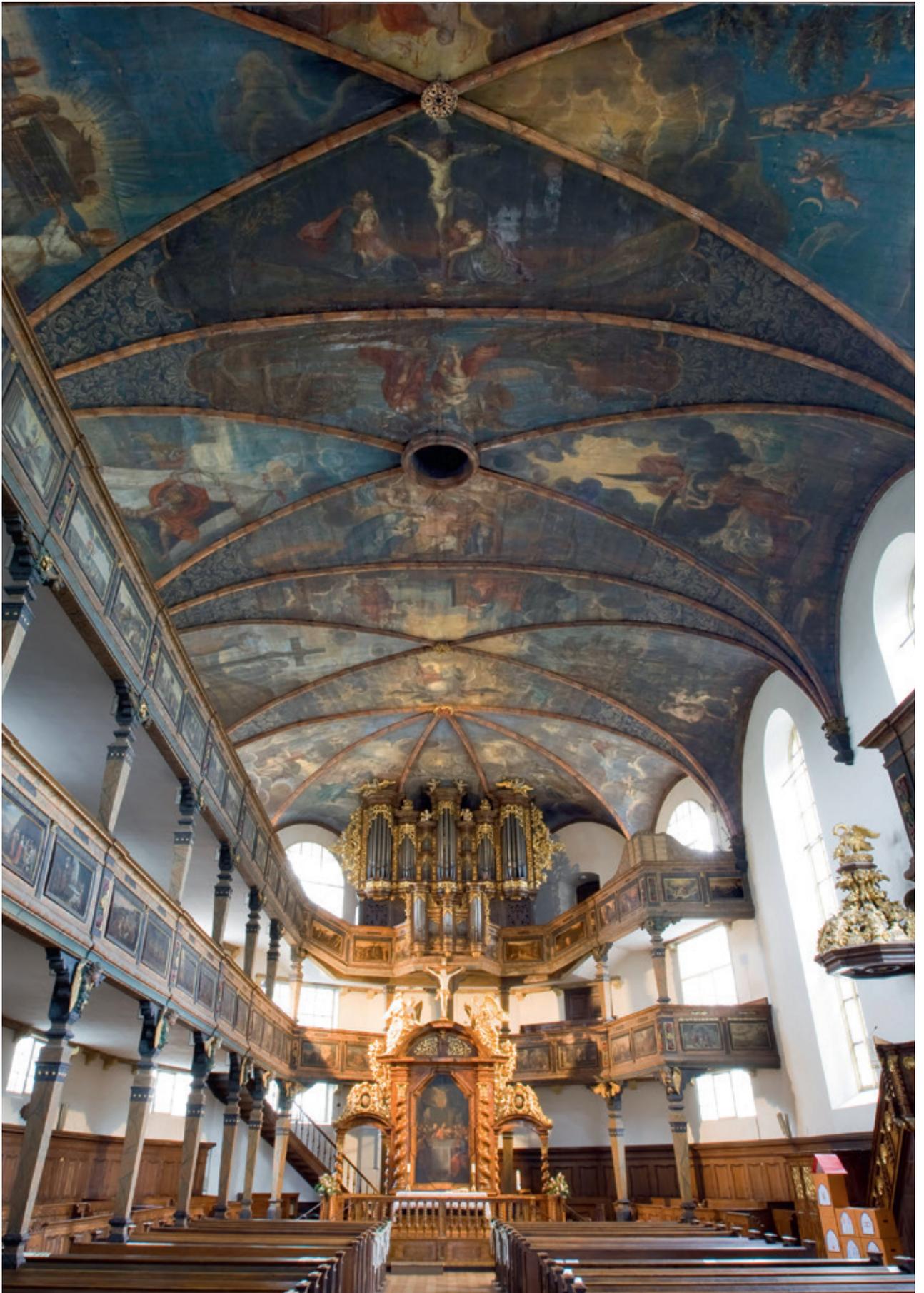
Dieses Buch wagt es. Es nimmt den Schleier des historisierenden Blicks von den Augen und betrachtet die Dreifaltigkeitskirche theologisch. Schritt für Schritt enthüllt es das Geheimnis ihrer Raumkomposition und ihres Bildprogramms: der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Vater Jesu Christi – der dreifaltige Gott, in lutherisch-orthodoxer Lesart.

Dabei wird sie gesprächig, die Dreifaltigkeitskirche, denn sie quillt über von Gottes Geschichte mit den Menschen. Sie teilt die biblische Botschaft, indem sie von Gott und der Sehkraft des Glaubens erzählt wie kaum eine andere. Und weist damit über sich hinaus wie jede Kirche. Sie ist ein Medium des Wortes Gottes, das zu allen Zeiten je neu Gestalt gewinnen will.² Und deshalb möchte sie die Wahrnehmung derer verändern, die durch sie eintreten in Gottes Perspektive auf Mensch und Welt.³

Wer sich, umgeben von ihren Bildern, in Gottes Geschichte mit uns Menschen vorfindet und sich in ihrer Wahrnehmungsspur bewegt, der mag, wer weiß, den geheimnisvoll verborgenen und offenbaren Gott wiedererkennen; und der

wird, so Gott will, sehen mit erleuchteten Augen.





vorwort	4
<hr/>	
theologisch. die betrachtung	8
konfessionell. die zeit	14
evangelisch. der kirchenbau	16
barock. der stil	18
lutherisch. das bildverständnis	20
biblisch. die bilder	24
reformatorisch. die decke	27
typologisch. die emporenbilder	79
typologisch. die deckenbilder	133
protestantisch. das augsburger bekennntnis	144
himmlisch. die engel	146
weltlich. die anlässe	148
perspektivisch. mit erleuchteten augen	154
<hr/>	
ergänzungen	
pfälzisch. die union	162
fraglich. das gefallen-denkmal	166
<hr/>	
anhang	
abkürzungsverzeichnis	170
sinnsprüche	172
bildregister	176
literaturverzeichnis	178
anmerkungen	184
dank	220
<hr/>	
beileger (deckengemälde und emporenbilder)	
<hr/>	



Eine Kirche ist kein Museum und kein Denkmal. Das sieht, wer sie mit Augen des Glaubens und durch die Brille der Theologie ansieht. So wie diejenigen, die diese Kirche gebaut und ausgestaltet haben.

Man kann Kirchen auf unterschiedliche Weise betrachten.

- **bauhistorisch.** Wer die Kirche gebaut hat und wann sie verändert wurde.⁴
- **kunsthistorisch.** In welchem Stil ein Künstler gemalt hat, ob er Vorlagen hatte und wie er mit ihnen umging.⁵
- **architekturhistorisch.** Wann welche Raumgestalt entstand und was sie bedeutet.
- **theologiehistorisch.** Wie sich Bilder im Kontext der zeitgenössischen Theologie ausnehmen.⁶

Erkenntnisse aus solchen Fragen sind nicht verzichtbar, auch für dieses Buch nicht. Es fragt aber: Wovon spricht die Dreifaltigkeitskirche und was bedeutet das?

Es fokussiert weniger die geschichtliche Erklärung dieser Kirche als die Fortsetzung der Geschichte, die sie erzählt; weniger den kunsthistorischen als den biblischen Kontext, den jedes Bild in den Raum holt – und dadurch ins Heute.⁷ Nicht nur für die Gestalt dieser Kirche, auch für Fragen kirchlicher Gestaltwerdung interessiert sich dieses Buch. Es sieht die Dreifaltigkeitskirche anders.⁸

theologisch. die betrachtung



— **theologisch.** Diese Betrachtungsweise geht davon aus, dass Kirchen sind, was sie sind: Räume aus Glauben zum Glauben. Räume, in denen eine Gemeinde die Gegenwart ihres Gottes feiert.

Eine Kirche, auch wenn sie viele Bilder hat, ist kein Museum, sondern ein Gotteshaus. Sie stiftet der Aufmerksamkeit für Gott einen Ort. Ihre Bilder erzählen von Erfahrungen mit seiner schöpferischen Liebe. Sie verändern den Blick auf Welt und Leben.

Kirchenräume spiegeln wie eine Gemeinde sich versteht und woran sie glaubt. Sie sind gebaute Theologie; in herausragender Weise die Speyerer Dreifaltigkeitskirche. Durch Grundriss und Gestühl, Bildprogramm und Sinnsprüche führt sie lutherischen Glauben vor Augen.

Ihre Gestalt beantwortet Fragen jeder christlichen Gemeinschaft: Was macht unseren Glauben aus? Wer ist Jesus Christus für uns? Wie kommen Menschen in ein gutes Verhältnis zu Gott, zu anderen und sich selbst? Welche Rolle spielt die Heilige Schrift?

Die Dreifaltigkeitskirche und ihr Bildprogramm stellen sich diesen Fragen in konfessionell geprägter Zeit.







Die Pracht der Dreifaltigkeitskirche erwächst aus Krieg und Flucht. Der Kampf zwischen Frankreich und Habsburg geht mit dem Pfälzischen Erbfolgekrieg in eine neue Runde, Ludwig XIV. expandiert bis zum Rhein.

— **die entstehung.** Französische Soldaten brennen Speyer am 31. Mai 1689 nieder und verschütten seine 42 Brunnen; Bürger und Ratsherren fliehen nach Frankfurt.⁹ Dort lernen sie die Katharinenkirche kennen – einen Saalbau mit einer bebilderten Doppelpore und einer vollständig bemalten Decke. Als der Krieg 1697 endet, kehren sie zurück und bauen ihre Stadt wieder auf.

Speyer bleibt gemäß Friedensvertrag Reichsstadt und das evangelisch-lutherische Bekenntnis Staatsreligion. Bis auf die kleine Gottesackerkirche liegen alle Gotteshäuser in Schutt und Asche. Deshalb errichtet die Stadtregierung seit 1701 die „Neue Kirche“, wie sie bis zu ihrer Einweihung heißt – noch vor dem Rathaus und den anderen barocken Gebäuden, die seither das Stadtbild prägen.¹⁰ Der Dom kümmert die Ratsherren nicht. Für den sind Kapitel und Bischof zuständig. Haupt- und Staatskirche der Reichsstadt Speyer ist die Dreifaltigkeitskirche.

— **die lage.** Bewusst wählt der Stadtrat ihren Ort. Auf dem Gelände des „Retscher“, eines Patrizieranwesens des Geschlechts der Retschelin, entsteht bereits 1629 die erste rein evangelische Kirche der Stadt. In antiker Zeit steht in dieser Gegend das Gebäude der römischen Obristen, später die Kaiserpfalz Karls des Großen. Mehr Nobilität an Lage geht nicht.

Dass die Dreifaltigkeitskirche abseits der Hauptstraße liegt, ist ungewöhnlich, dass sie ein wenig schräg steht, kein Zufall. Sie wendet sich vom Dom ab und der Stadt zu: die Bürgerkirche einer Reichsstadt, die zum Bischof als Stadtherrn ein mehr oder weniger gespanntes Verhältnis hat.¹¹

— **die einweihung.** Wie die Kirche als Ganzes ist auch ihr Einweihungstag ein Statement: der 31. Oktober 1717, das 200. Jubiläum des Thesenanschlags Luthers, der die Reformation auslöst. Dass sie sich als lutherische Kirche einer lutherischen Stadt versteht und lutherischen Glauben darstellt, zeigt schon ihre Bauweise.



reformatorisch. die decke

Die vollständig bemalte Decke beeindruckt. Schnell sieht man: sie ist klar gegliedert, nach theologischen Gesichtspunkten. Sie inszeniert die Mitte evangelischen Glaubens. Gottes Ja.

— **und siehe.**⁴⁵ Die Mitte des Deckengemäldes ist der, der die Mitte des christlichen Glaubens und der Kirche ist: Jesus Christus.

Das Neue Testament stellt Jesus in die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel hinein. Die „Geschichte Jesu Christi“ (Mt 1,1) ist ohne Abraham und Jakob, Mose und David nicht zu verstehen. Das Deckengemälde der Dreifaltigkeitskirche stellt acht Szenen aus Jesu Leben in zweimal vier Szenen aus dem Alten Testament hinein.⁴⁶ Die Komposition folgt einem theologischen Muster.

— **vor dem gesetz.** Auf den vier Gewölbekappen zur Kanzel hin *Szenen aus dem Alten Testament*, aus der Zeit, bevor das Volk Israel am Sinai die Zehn Gebote und andere Weisungen von Gott empfing: der Sündenfall (J), das Opfer Abrahams (K), Jakobs Traum von der Himmelsleiter (L) und Jakobs Ringen mit dem Engel am Jabbok (M).

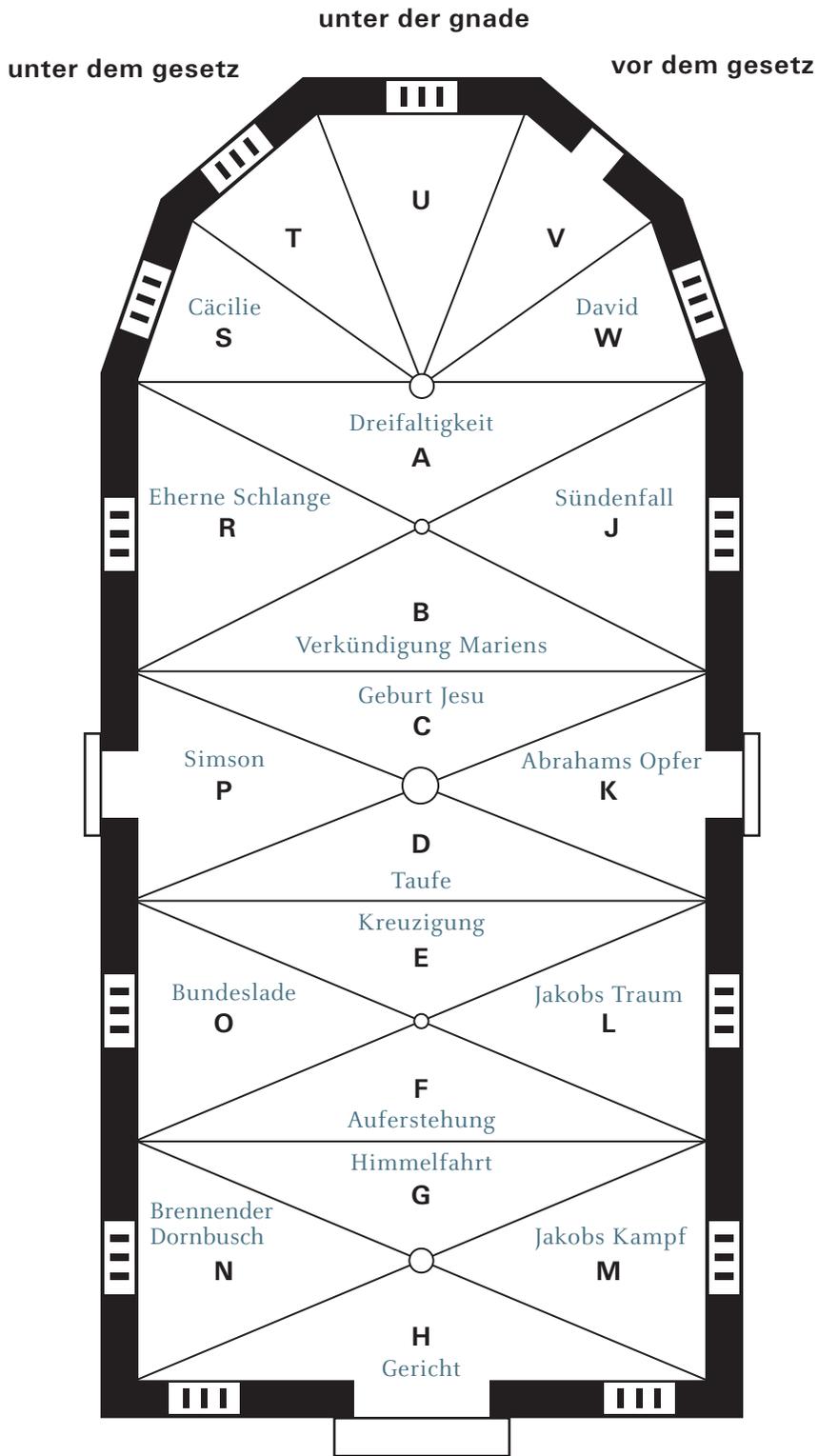
— **unter dem gesetz.** Die vier Gewölbekappen im Westen stellen ebenfalls *Ereignisse aus dem Alten Testament* vor, allerdings aus der Zeit *unter dem Gesetz*: die Errichtung der ehernen Schlange (R), Simsons Tötung der Philister (P), den Priesterzug mit Bundeslade (O) und Mose am brennenden Dornbusch (N).⁴⁷

Die Bildreihe „vor dem Gesetz“ schwelgt in üppigen Landschaften mit Pflanzen, Tieren und erzählerischen Details (J bis M), während „unter dem Gesetz“ nacktes Gelände den Hintergrund markanter Figuren bildet (N bis R).⁴⁸

— **unter der gnade.** In der Mittelachse *Szenen aus dem Neuen Testament*, der Zeit *unter der Gnade*, in der Gott in Christus Mensch wird: Ausgangspunkt ist die göttliche Dreieinigkeit (A), es folgen die Verkündigung an Maria (B), die Geburt Jesu (C), seine Taufe (D), Kreuzigung (E), Auferstehung (F), Himmelfahrt (G) und das Jüngste Gericht (H).

Die mittlere Bildreihe inszeniert den zweiten Artikel des *Apostolischen Glaubensbekenntnisses*: „Ich glaube an Gott [...] und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn (A), empfangen durch den Heiligen Geist (B), geboren von der Jungfrau Maria (C), gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt und gestorben (E), hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten (F), aufgefahren in den Himmel (G), er sitzt zur rechten Gottes, von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten (H).“⁴⁹

Die Gemeinde, die dieses Bekenntnis betet, sieht über sich Bilder, die das Gebetete darstellen. Sie führen vor Augen, an *wen* und *was* die Gemeinde glaubt: dass sich Gott in Christus offenbart und in Jesu Wort, Wirken und Geschick seine Liebe zu uns zeigt. Aber wie verhält es sich mit den beiden alttestamentlichen Bildreihen?



Lageplan der Deckenbilder.⁵⁰

glaube. die theo-logik des bildprogramms

— **die alttestamentlichen bildreihen.** Auf den ersten Blick scheinen die alttestamentlichen Bilder der zeitlichen Anordnung zu folgen, in der die Bibel sie erzählt: vom Paradies über Abraham, Jakob, Mose, die Bundeslade bis in die Richterzeit hinein. Doch die eherne Schlange (R) fällt aus dieser Ordnung heraus. Und welchen Grund gäbe es, gerade Simson (P) darzustellen und ihn an dieser Stelle zu verorten, wenn Bibelchronologie das Muster hinter den alttestamentlichen Bildern wäre?

Einem zweiten Blick fällt auf, dass die einander gegenüber liegenden Bilder aufeinander bezogen sind, sowohl bildkompositorisch als auch inhaltlich.

sündenfall (J) – eherne Schlange (R). Adam und Eva hören nicht auf Gott, sondern auf die Schlange. Gegenüber auf Bild R fordert Mose, auf Gott zu hören und die eherne Schlange anzuschauen. Der Stamm des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse auf Bild J und der Stab auf Bild R sind beide sehr gerade gestaltet und zentral positioniert.

abraham (K) – simson (P). Auch hier Parallelen: Simson schwingt mit erhobenem rechten Arm einen Unterkiefer gegen die Philister, Abraham schwingt mit der gleichen Armbewegung ein Schwert zur Opferung Isaaks. Simson packt einen Philister am Haarschopf, Abraham fasst in gleicher Weise Isaak am Kopf.

jakob (L) – bundeslade (O). Gott verheißt Jakob im Traum, dass er ihm und seinen Nachkommen Land geben wird (Bild L). Auf Bild O ziehen Priester mit der Lade des Bundes zwischen Gott und Israel ins verheißene Land. Sowohl Gott am Ende der Himmelsleiter als auch die Bundeslade mit Gottes Weisungen erstrahlen im Lichterkranz.

jakob (M) – mose (N). Jakob im Kampf mit dem Engel, Mose am brennenden Dornbusch. Beide ringen mit Gott: Jakob im Kampf (er will den Segen, der ihm zunächst nicht gegeben wird), Mose im Widerspruch (er will den Auftrag nicht, den Gott ihm gibt). Mose erhält einen Auftrag: die Israeliten aus der ägyptischen Sklaverei zu führen. Jakob bekommt einen neuen Namen: Israel – der Name jenes Volkes, das Mose aus Ägypten führen soll. Sieht der brennende Dornbusch nicht dem Baum ähnlich, vor dem Jakob mit dem Engel kämpft?

— **welche logik?** Doch bei allen formalen und inhaltlichen Bezügen – was verbindet die Bilder miteinander? Und was mit Christus in der Mitte? Welche Idee steckt hinter diesem Bildprogramm?

Die mittlere Bildreihe, soviel ist klar, stellt die Glaubenslehre dar, mit Bildern zentraler Ereignisse der Geschichte Jesu. Aber was haben die alttestamentlichen Bilder hier verloren?

Um den Glauben an Christus zu verstehen und von ihm zu sprechen, so Martin Luther, brauchen die neutestamentlichen Schriften die alttestamentlichen. Denn nicht nur das Neue Testament, die ganze Schrift spricht von Christus und deutet auf ihn: „Das Neue Testament ist nichts anderes als ein Auftun und Offenbarung des Alten Testaments.“⁵¹ Bestimmt also das Neue Testament die Auswahl der alttestamentlichen Motive?

— **glaube.** Folgen wir der Spur der alttestamentlichen Figuren im Neuen Testament. Und siehe: Fast alle werden dort aufgenommen und interpretiert. Das Neue Testament bringt sie in Verbindung mit dem Thema der mittleren Bildreihe: dem *Glauben* bzw. *Unglauben*. In einer lutherischen Kirche heißt das, die Decke präsentiert die zentrale Einsicht reformatörischer Theologie: Gerecht vor Gott wird der Mensch aus Glauben. Gott schenkt seine Gerechtigkeit. Indem Menschen auf Gott vertrauen, kommen sie in ein gutes Verhältnis zu ihm, zu sich selbst, zu anderen.⁵²

Das Bildprogramm der Decke inszeniert diesen Glaubenssatz.⁵³ Sein Thema ist der Glaube. Die Jesus-Bilder in der Mitte setzen den zweiten Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses ins Bild: an wen und was die Gemeinde glaubt. *Wie* Glauben, *wie* Vertrauen auf Gott aussieht, das führen die beiden äußeren, alttestamentlichen Bildreihen vor Augen⁵⁴; ausgenommen die Paradiesszene (J), die das Gegenteil markiert: den Unglauben, der nicht auf Gott vertraut, sondern auf anderes. – Wer der Spur der Deckenbilder folgt, findet die heiße Quelle der Reformation.

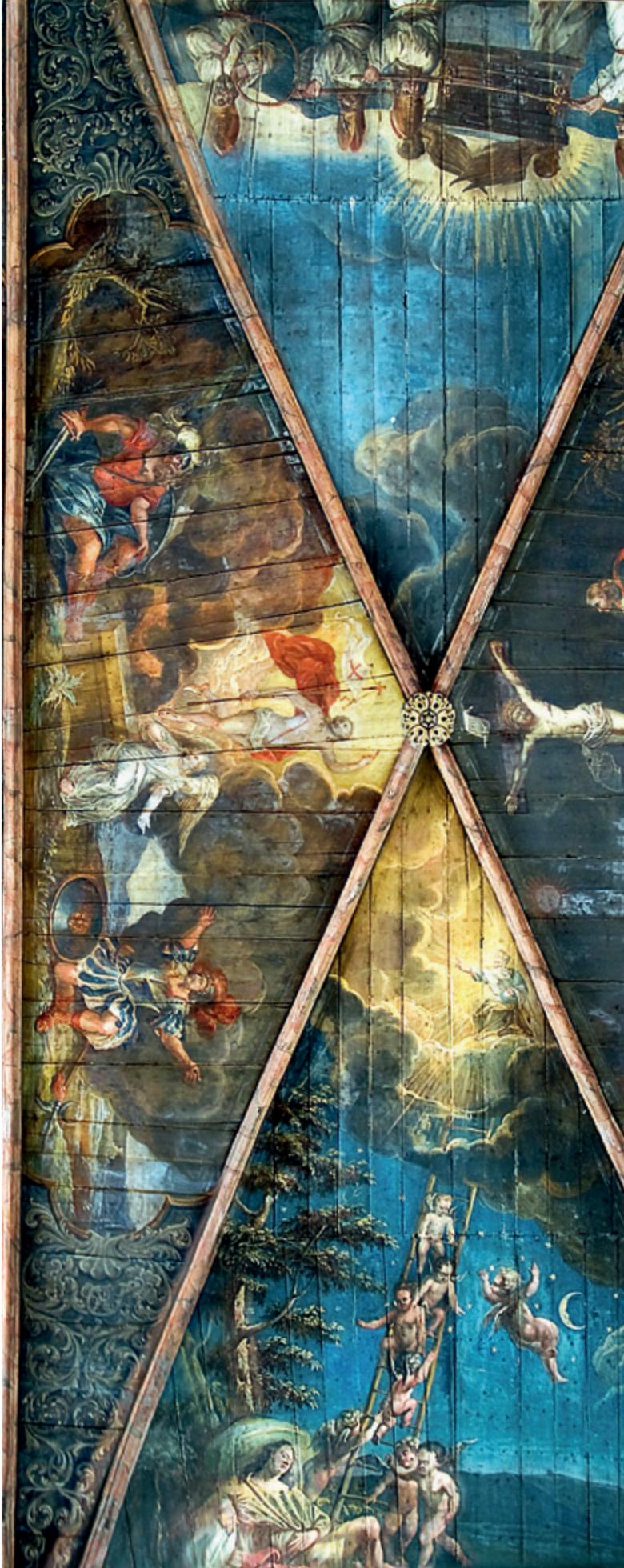
Lesetipp: Die folgenden Seiten lesen sich leichter, wenn Sie zunächst die blau gesetzten alttestamentlichen Geschichten zu den Bildern A (der dreifaltige Gott) bis R (die eherne Schlange) lesen. Lesen Sie diese Schilderungen erst in einem zweiten Durchgang *zusammen* mit den darunter schwarz abgedruckten neutestamentlichen Bezugstexten.



Figuren des Glaubens aus
der Zeit „unter dem Gesetz“.



Glaubenszeugen aus der
Zeit „vor dem Gesetz“.





— **der sündenfall (J).** Am sechsten Tag erschafft Gott den Menschen nach seinem Bild.⁵⁶ Er setzt den Mann (hebr. Adam) und die „Männin“ (hebr. Adama)⁵⁷ ins Paradies, wo sie von allen Früchten essen dürfen – nur nicht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

Auf Bild J schicken sich Adam und Eva an, genau dies zu tun. Die Schlange hält ihnen die verbotene Frucht hin und verspricht „ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“ (Gen 3,5). Sie beißen hinein und nichts ist mehr wie zuvor: ihre Beziehung zu Gott bricht, das Elend nimmt seinen Lauf.

Adam wird Gott gegenüber zum Lügner (Gen 3,10). Er beschuldigt Eva, um von eigener Schuld abzulenken (Gen 3,12). Beide müssen das Paradies verlassen (Gen 3,23f). Das Leben wird mühsam, der Tod kommt in die Welt (Gen 3,16–19). Die lauernde Sünde erlangt Macht: Kain erschlägt seinen Bruder Abel (Gen 4,3–8). Sie will, dass nicht Gott herrscht, sondern die Eigenliebe. Lamech erschlägt einen Mann für eine Wunde und einen Jüngling für eine Beule. Gewalt und Gegengewalt dominieren (Gen 4,23f).⁵⁸

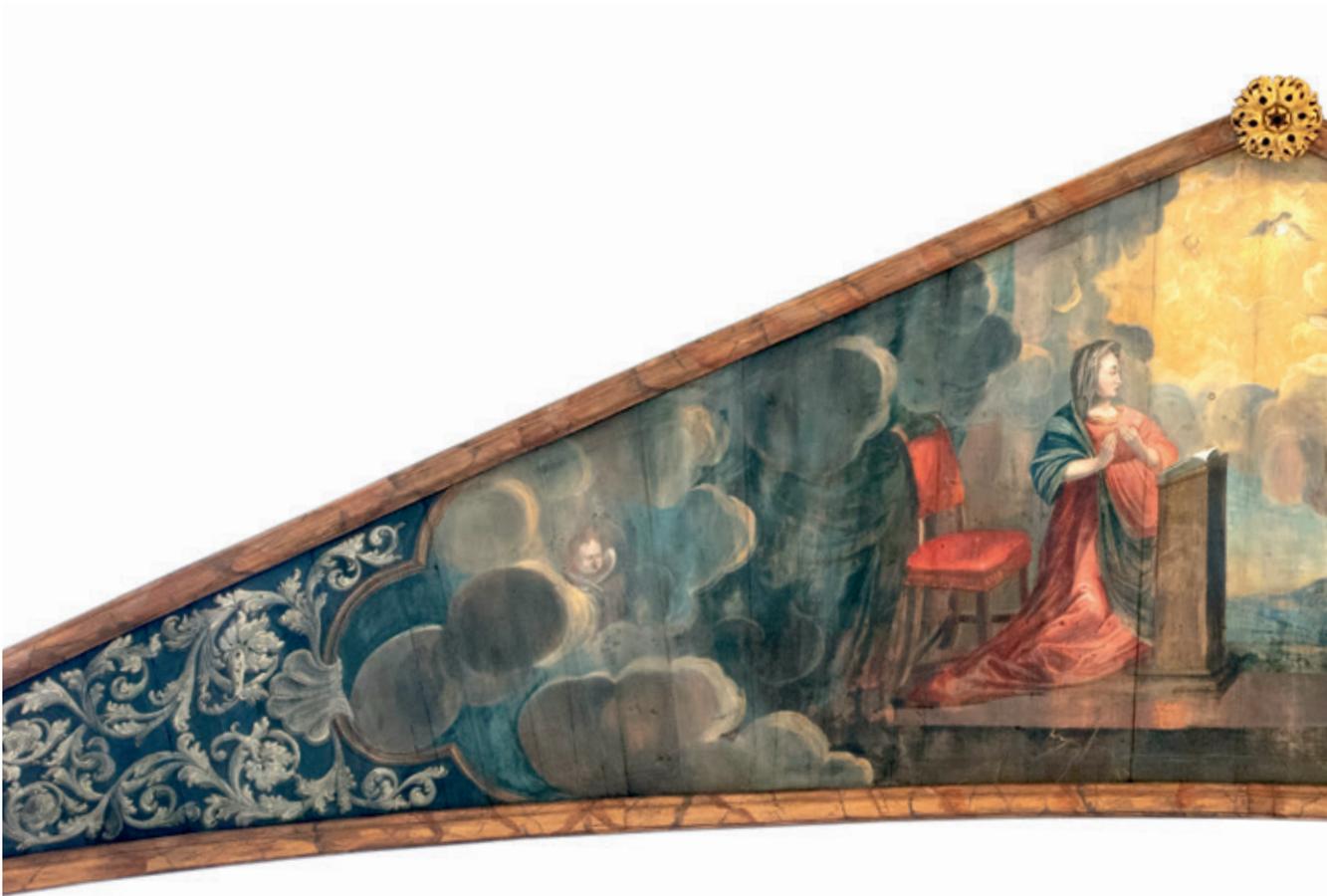
— Im Neuen Testament streitet Paulus mit den Korinthern darüber, welchem Evangelium Glauben zu schenken sei: dem, das er verkündet hat, oder dem anderer Apostel. Paulus sorgt sich, die Korinther könnten vom Glauben abgefallen sein: „Ich fürchte aber, dass wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, so auch eure Gedanken abgewendet werden von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus.“ (2 Kor 11,3).



der sündenfall (J).

— **verkündigung an maria (B)**. Als Israel sich zu seinem Unheil immer wieder von Gott abwendet, sagen Propheten das Kommen eines Messias (gr. Christus) an, der Gottes Gerechtigkeit unter den Menschen aufrichten und Armut, Unrecht und Unterdrückung beenden wird.⁸³

„Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus



reformatorsch. die decke

geben“, kündigt der Engel Gabriel Maria den Messias an. „Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“ (Lk 1,31–33).

Der Messias als großer Herrscher, als neuer König David – doch es kommt anders als erwartet.⁸⁴

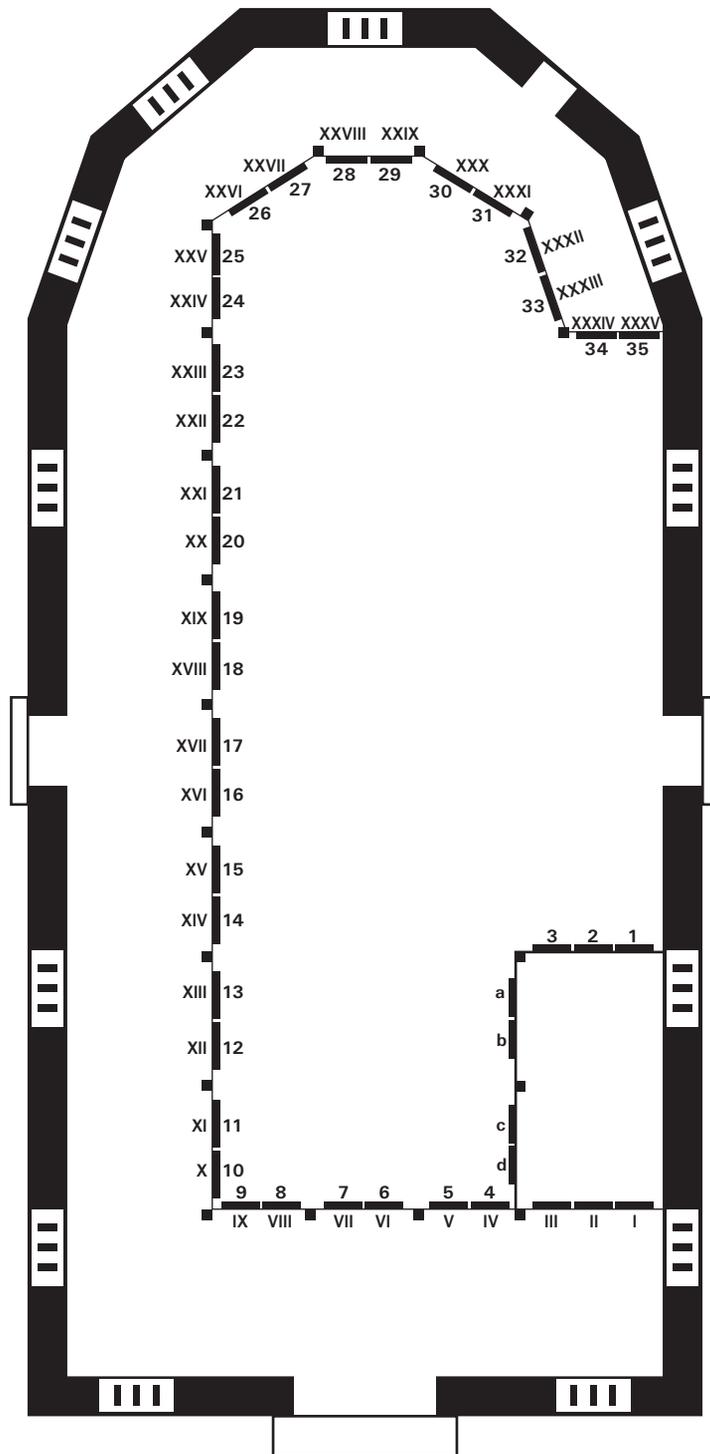


Siebzig Bildtafeln auf zwei Emporen. Schon ein flüchtiger Blick bemerkt Beziehungen zwischen ihnen. Dahinter steht eine lange Tradition der Schriftauslegung: die typologische. In erbaulicher Absicht. Denn Leben im Glauben und Leben aus Glauben sind eins.

— **und siehe.** Auf der unteren Empore Personen und Ereignisse aus dem Neuen Testament, auf der oberen aus dem Alten Testament.

— **allein christus.** Die Anordnung der Bilder geht von der unteren Empore aus, die der Geschichte Jesu folgt: von der Geburt Johannes des Täufers (Bild 1) über Kindheit und Wirken Jesu (2–13), Leiden und Tod (14–25), Auferstehung (26), die Begegnung des Auferstandenen mit den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus (27), Christi Himmelfahrt (28), Pfingsten (29) und das Leben der Apostel (30–33) bis zur Vision des himmlischen Jerusalem (35).

Die alttestamentlichen Szenen auf der oberen Empore sind den neutestamentlichen auf der unteren Empore zugeordnet.¹²⁷ Die Zusammenstellung folgt typologischer Bibelinterpretation, der für das Neue Testament charakteristischen Art der Schriftauslegung.¹²⁸



Lageplan der Emporenbilder.¹²⁹

gott wiedererkennen. typologie in der bibel

— **typologische schriftauslegung.** Die ersten Christen sind Juden, wie Jesus. Ihre Suche nach einer Sprache für ihre Gottes- und Glaubenserfahrungen mit Jesus aus Nazareth führt sie vor allem zu ihrer Heiligen Schrift, der Hebräischen Bibel, unserem Alten oder Ersten Testament. Sie verstehen ihre Glaubenserfahrungen „gemäß der Schrift“ (1 Kor 15,3f), indem sie Jesus in dem wiedererkennen, was sie aus dem Alten Testament kennen. Was „es mit Jesus auf sich hat, entspricht dem, was in der Schrift zu finden ist.“¹³⁰ Das Alte Testament enthält verborgen, was das Neue aufdeckt.¹³¹

Der Grundgedanke der Typologie lautet dementsprechend: Was sich in Christus ereignet hat, ist im Alten Testament vorabgebildet, und wird nun von den christlichen Glaubenserfahrungen aus gelesen und entdeckt.¹³² Israel hat Typen, charakteristische Figurationen der Geschichte Gottes mit der Welt, aufgeschrieben, in Christus werden sie bestätigt oder fortgesetzt. Zum Beispiel Jona: „Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“ (Mt 12,40, Emporenbilder 25/XXV).

Typologische Schriftauslegung liest das Alte, Bekannte vom Neuen, von der Gegenwart aus, indem sie Sinnbeziehungen aufdeckt.¹³³ Das Alte weist voraus aufs Neue, aber nicht im Sinne einer prophetischen Vorhersage, die sich dann erfüllt, sondern im Sinne „einer Vorbildung (praefiguratio), die nach einer Ausbildung verlangt.“¹³⁴

— **typologie.** Der griechische Begriff *typos* bedeutet prägendes Vorbild, prägende Hohlform, wie bei einem Siegel, das abgedrückt wird und ein Gegenbild erzeugt.

Die Typologie hat nicht Texte zum Gegenstand, sondern geschichtliche Personen, Ereignisse und Einrichtungen.¹³⁵ Sie werden als Typen (lat. Figuren), als Muster und Vorabbildungen Jesu Christi, seines Evangeliums und seiner Kirche aufgefasst.¹³⁶



typologisch. die emporenbilder

Adam, Abraham, Mose, Simson sind *Personen*, die Errichtung der ehernen Schlange und Jonas drei Tage im Bauch des Fisches sind *Ereignisse*, der Bund Gottes mit seinem Volk Israel gehört zu den *Einrichtungen*, die das Neue Testament in typologischer Beziehung zu Christus und den Christinnen und Christen sieht.

Das zeitlich Erste ist jeweils der Typus, das zeitlich Spätere der Antitypus. Die Antitypen erscheinen als Entsprechung, Überbietung, oder antithetische Aufhebung der Typen.¹³⁷ Die charakteristische Syntax der Typologie lautet „Wie ... (Typus), so ... (Antitypus)“: Wie durch Adam die Sünde in die Welt kam, so durch Christus, den neuen Adam, das Heil (vgl. Röm 5,18).

— **typologie im bild.** Dass Typus und Antitypus wie Hohlform und Abdruck, wie Vorprägung und Ausprägung sind, bestimmt die Komposition etlicher Emporenbilder.

Bilderpaar 15/XV etwa präsentiert die Hauptfiguren an der gleichen Stelle, direkt übereinander. Abigajl fällt David zu Füßen und umfängt seinen Umhang (XV); Maria, in gleicher Körperhaltung und Gebärde, umfasst Jesu Füße (15). Abigajls Diener trägt – links im Bild – über Kopf Wein, Rosinen- und Feigenkuchen herbei (XV); mit ähnlicher Tragetechnik bringt Martas Dienerin einen Korb (15). Bildaufbau und Linienführung stimmen überein.

Auf Bild XXXV sieht Mose das verheißene Land unter sich, auf Bild 35 sieht der Seher Johannes die Stadt Gottes über sich – beide an der gleichen Stelle im Bild platziert. Mose zeigt mit dem rechten Arm ins gelobte Land; ein Engel, der Johannes im Arm hält, zeigt mit der rechten Hand auf die Stadt in den Wolken.¹³⁸

Besondere Einblicke in typologische Bildsprache gewährt Bilderpaar 24/XXIV (Kreuzigung Jesu – ehernen Schlange), sowohl Einblicke in die Eigenart der Typologie wie auch ihrer künstlerischen Ausgestaltung: Eine Figuration der alten Zeit kehrt in einer Figuration der neuen Zeit wieder, dabei verbindet sich im neuen Gegenbild des alten Vorbilds Gemeinsames und Unterscheidendes.¹³⁹



Bild links:
XXIV (AT) Die Leben bringende
Erhöhung der Schlange.

Bild rechts:
24 (NT) Die Leben bringende
Erhöhung Jesu.

Bild 1 (AT)
Gott kündigt
einen Boten an.
Mal 3,1

Mal: 3. Cap.



Bild 1 (NT)
Ein Engel Gottes kündigt die
Geburt Johannes des Täufer an.
Lk 1,5-20

Luc: 1. Cap



Bild II (AT)

*Ein Engel kündigt die
Geburt Simsons an.*

Ri 13,2-24

97

Jud.:13. Cap.

Ein Engel zeigt an, Simson den Sonnen Mann



Bild 2 (NT)

*Der Engel Gabriel kündigt
die Geburt Jesu an.*

Lk 1,26-38

Luc.:1 Cap

Die Lebens Sonn geht auf, und laufft den Erden Lauff



Bild III (AT)

Gott erschafft Adam und Eva.

Gen 1,26f; 2,7

Gen. 1. u. 2. Cap

Am sechsten Tag der Welt, wird Adam surgestelt.



Bild 3 (NT)

Jesus wird geboren.

Lk 2,1-20

Luc. 1. Cap

Der ander Adam ist, geboren Jesus Christ.



Bild IV (AT)

Abels Blut wird vergossen.

Gen 4,1-8

99

Gen 4 Cap.



Bild 4 (NT)

Jesu Blut wird vergossen.

Lk 2,21

Luc. 2. Cap.



Die Emporen zeigen typologische Bilderpaare (vgl. S. 80ff). Spielt an der Decke typologisches Denken keine Rolle? Doch! In vielfältiger Weise – und ins Heute hinein.

Warum ein zweites Mal zur Decke? Weil ihr Bildensemble geprägt ist von zwei Weisen, mit der Bibel umzugehen.

Die *Begründung* von Glauben und Lehre basiert nach Luther auf dem *Wort-sinn* der Schrift. Dementsprechend folgt die *Komposition* des Deckengemäldes der am Wortsinn orientierten *Glaubenslehre*, hier dem zweiten Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses und der Rechtfertigung allein aus Glauben (dargestellt S. 28–31).

Der *Stärkung* des Glaubens in der Predigt dient die *Typologie* (vgl. S. 90ff). Dementsprechend verweisen die alt- und neutestamentlichen Deckenbilder typologisch aufeinander, wie die Emporenbilder.¹⁹⁹

Eine zweite, nun „typologische“ Betrachtung der Decke fordert heraus. Und lohnt.

christus. im spiel der verweise

— **und siehe.** In anderen Kirchen ordnen typologische Darstellungen einem neutestamentlichen Ereignis zwei oder auch drei alttestamentliche zu.²⁰⁰ In der Dreifaltigkeitskirche schiebt das Deckengemälde je zwei alttestamentliche Bilder *zwischen* zwei neutestamentliche, so dass alle Bilder in mehrere Richtungen und die alttestamentlichen Bilderpaare auf das „Zwischen“ interpretiert werden können.

Ihre Anordnung erzeugt ein Spiel der Verweise, das sich in Christus bricht.²⁰¹ Zum Vorschein kommen facettenreiche, für Verkündigung und geistliches Leben ergiebige Beziehungen, die dem gleichen Anliegen dienen wie die Emporenbilder und Sinnsprüche: Verständnis und Stärkung des Glaubens an Christus.²⁰²

— **im glauben an christus.** Das Deckengemälde versteht alttestamentliche Personen als Figuren, als Vorabbilder des Glaubens. Neues Testament und christliche Tradition beschreiben ihre vielfältigen typologischen Bezüge auf Christus und die Christinnen und Christen.

typologisch. die deckenbilder

adam und eva (J). Das Neue Testament kennt mehrere Adam-Christus-Typologien: Adam ist ein „Bild (typos) dessen, der kommen sollte.“ (Röm 5,14). Wie durch Adam die Sünde in die Welt kam, so durch Christus das Heil (Röm 5,18). Wie die Menschen „in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1 Kor 15,22). Wie der erste Adam zu einem lebendigen Wesen wurde, so der zweite Adam (Christus), zu einem Geist, der lebendig macht (1 Kor 15,45).

Aber Adam und Eva sind auch Typen der Christinnen und Christen: Wie Adam und Eva durch die Schlange verführt werden, sich von Gott abzuwenden, so werden die Korinther durch falsche Apostel verführt, sich von Christus abzuwenden (2 Kor 11,3).

Der christlichen Tradition gilt Eva als Typus Marias, freilich antithetisch. Meist wird die Verkündigung an Maria dem Sündenfall gegenübergestellt, wie auf den benachbarten Bildern J und B. „Wie durch den Ungehorsam einer Jungfrau (Eva im Paradies) ein Mensch (Adam und seine Nachkommen) zu Fall gebracht wurde, stürzte und starb, so empfing der Mensch durch eine Jungfrau wieder das Leben“, formuliert – sehr patriarchalisch – Irenäus von Lyon im 2. Jahrhundert in Anlehnung an die Adam-Christus-Typologie Röm 5,18.²⁰³



adam und eva (J).

Die Welt wahrnehmen und biblische Geschichten von Gott erinnern – Anlässe dazu gibt es viele. Welche sehen Sie? Und welche biblische Figur erkennen Sie darin wieder?

— **die frage.** Eine Kirche, die ihre Kirchengebäude wie Museen und Denkmäler präsentiert, muss sich nicht wundern, wenn sie selbst als Relikt der Vergangenheit angesehen wird. Kirchenräume haben ein Anliegen, sie atmen Gegenwart.

Mit der Dreifaltigkeitskirche geben Speyerer Christinnen und Christen des 18. und 19. Jahrhunderts ihr Statement in Glaubensfragen ab, indem sie ihre Lesart der Schrift, ihr Verständnis evangelischen Glaubens und ihre Wahrnehmung außerbiblischer Ereignisse vor Augen führen. Über die Zeit hinweg fragen sie: Welche Situationen nehmt Ihr wahr? Welche Anlässe seht Ihr, die Euch an biblische Personen und Ereignisse erinnern? Und was bedeutet das für Euch?

— **ein beispiel.** Bei Albert Schweitzer war es so: „Ich hatte von dem körperlichen Elende der Eingeborenen des Urwalds gelesen [...]. Je mehr ich darüber nachdachte, desto unbegreiflicher kam es mir vor, dass wir Europäer uns um die große humanitäre Aufgabe, die sich uns in der Ferne stellt, so wenig [...] bekümmern. Das Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus schien mir auf uns geredet zu sein. Wir sind der reiche Mann [...]. Draußen in den Kolonien aber sitzt der arme Lazarus [...]. Wie der Reiche sich aus Gedankenlosigkeit gegen den Armen vor seiner Tür versündigte, weil er sich nicht in seine Lage versetzte und sein Herz nicht reden ließ, also auch wir. [...] Es muß die Zeit kommen, wo freiwillige Ärzte [...] unter den Eingeborenen Gutes tun.“²³⁹

Mit diesen Worten erklärt Schweitzer, warum er seine Karriere als Universitätstheologe an den Nagel hängt, um ein Hospital in Afrika zu gründen.

Offensichtlich berührt ihn, was er vom Elend der Eingeborenen hört. Er wundert sich, dass die Europäer nicht helfen.²⁴⁰ Dies ist der Anlass, aus dem er das Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus erinnert. Und beides neu versteht: das Gleichnis und die Wirklichkeit.

Schweitzer beginnt nicht mit dem Text und der Frage: Was will uns der (alte) Text vom reichen Mann und vom armen Lazarus (heute) sagen? Es beginnt mit seiner Wahrnehmung einer aktuellen Situation: Was geht vor? Was geschieht? Er denkt darüber nach, indem er die Situation mit Gott in Verbindung bringt: Wie erscheint, was ich sehe, wenn ich es zusammensehe mit dem, was die Bibel von Gott erzählt? Wie relevant ist diese Gegenwartsfrage oder -lage für den im Gottesdienst gefeierten und erinnerten Gott?²⁴¹ Wie erscheint sie im Licht der Liebe Gottes?

Schweitzer liest das Buch der Welt in der Perspektive Gottes, die in Personen und Ereignissen aufleuchtet, von denen die Bibel erzählt.²⁴² Die biblischen Geschichten arbeiten an seiner Aufmerksamkeit und bilden sein Augenmerk für Situationen. Ob Schweitzer die Lage der Afrikaner gesehen hätte, wäre sein Blick nicht durch das Gleichnis sensibilisiert gewesen?

Schweitzer erinnert das Gleichnis vom armen Mann und vom reichen Lazarus, und erkennt die von ihm beobachtete Situation wieder. Dabei gehen ihm die Augen auf und er sieht etwas, das zuvor verborgen war. Er gewinnt eine Problemeinsicht, die er vorher nicht hatte.²⁴³ Es wird ihm etwas gesagt, das er sich selbst nicht hätte sagen können.²⁴⁴

Im Vorgang des Wiedererkennens aufgrund eines Anlasses erschließt sich das Evangelium neu. Im Licht der wiedererkannten Personen und Ereignisse aus der biblischen Tradition erkennt Schweitzer, was die Situation bedeutet.

Biblische Geschichten sind für Schweitzer keine Berichte über eine abgeschlossene Vergangenheit, er erinnert sie wie die neutestamentlichen Schriftsteller als „lebendiges, im Gedächtnis und im Herzen gegenwärtiges Wort.“²⁴⁵ Wie Paulus den Korinthern sagt, die Schrift sei „um unsertwillen geschrieben“ (1 Kor 9,10), und was den Israeliten in der Wüste geschehen sei, sei „uns zum Vorbild (typoi)“ geschehen, sei „wie Figuren (typoi) von uns“²⁴⁶ (1 Kor 10,6), so sagt Schweitzer: „Das Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus schien mir auf uns geredet zu sein. Wir sind der reiche Mann [...]. Draußen in den Kolonien aber sitzt der arme Lazarus.“

Indem das Gleichnis die Sünde des Kolonialismus *aufdeckt*, wird eine Möglichkeit, menschlich zu leben, *entdeckt*: „Wie der Reiche sich [...] gegen den Armen [...] versündigte [...] also auch wir [...]. Es muss die Zeit kommen, wo freiwillige Ärzte [...] unter den Eingeborenen Gutes tun.“²⁴⁷

Das Gleichnis verändert nicht nur Schweitzers Wahrnehmung, seine veränderte Wahrnehmung verwandelt auch ihn selbst. Die Erinnerung des Gleichnisses kommt dazwischen und unterbricht die Chronologie seines Lebens. Als er die Situation mit einem zweiten Blick, mit erleuchteten Augen sieht, entsteht nicht nur Einsicht in „die große humanitäre Aufgabe“, sondern auch Energie für eine Lebenswende. Durch das Gleichnis hat Schweitzer die Situation *begriffen*, er selbst wird *ergriffen*.²⁴⁸ Er studiert Medizin und geht nach Afrika. Die andere Seh-Weise führt zu einer neuen Lebensweise.²⁴⁹

Der heilige Geist
[...] wird euch an
alles erinnern, was
ich euch gesagt
habe.
(Joh 14,26)

Herr, dein Wort
ist meines Fußes
Leuchte und ein
Licht auf meinem
Weg.
(Psalm 119,105)

Bild b: 2t Aug: 1818**Sie ziehen Hand in Hand die Liebe knüpft das Band.**

Man feiert die Vereinigung am 2. August mit einem Festgottesdienst. Von der lutherischen „Kleinen Kirche“ (seit 2018 „Unionskirche“) zieht ein Festzug zur reformierten Stiftskirche. Vorneweg die Synodalen, gefolgt von Schülern mit ihren Lehrern. Am Ende des Zuges die Konsistorialräte und Inspektoren, gesäumt von Zuschauern, berittenen Gendarmen und der Bürgergarde. Im Hintergrund die Stiftskirche.

Bild c: 5t Aug: 1818**Wahrheit legt den Grund, Eintracht schliesst den Bund.**

Die Synode tagt im Stadthaus. An der Fensterseite die Konsistorialräte Johann Wilhelm Fließen, Johann Friedrich Butenschoen, Jakob Lukas Weyer, Dr. Georg Friedrich Wilhelm Schultz. Stehend am Präsidiumstisch Inspektor Müller aus Mimbach, der Vorsitzende des Abendmahlsausschusses. Gegenüber sitzen die Inspektoren, auf der rechten Seite die geistlichen, auf der linken die weltlichen Synodalen.

Bild d: 16t Aug 1818**Wir feyern Chrsti Mahl, wie Er es selbst befahl.**

Beendet wird die Synode in der Stiftskirche mit einem gemeinsamen Abendmahls-gottesdienst nach neuem Ritus, geleitet von Konsistorialrat Schultz, dem die beiden ältesten anwesenden Pfarrer assistierten: Pfarrer Köster aus dem ehemals lutherischen Colgenstein, Pfarrer Ullmann aus dem ehemals reformierten Neustadt. In der Mitte sitzen die Synodalen, rechts und im Seitenschiff links Frauen, auf der Empore Männer aus der Gemeinde.

— **ein interpretationsversuch.** Der *historische* Blick erkennt in diesen Bildern „spätere Anbringungen“, der *kunsthistorische* klassifiziert sie als „Historienbilder“.

Ein *theologischer* Blick nimmt wahr: Offensichtlich war es den Kirchenverantwortlichen wichtig, das Ereignis Pfälzische Kirchenunion in eine Reihe mit biblischen Personen und Ereignissen zu stellen.

Man kann überlegen, was sie dazu bewegt hat. War es Stolz auf die Union? War es der Wunsch nach Selbstbehauptung? Doch das sind historische und zudem psychologisierende Fragen nach den Motiven derer, die diese Bilder angebracht haben.

Theologisch lautet die Frage: Die dargestellten Ereignisse – in welchem Verhältnis stehen sie zu Gottes Heilswillen? Wie erscheinen sie, wenn sie im Kontext von Gottes Geschichte mit der Welt gesehen werden? Schreiben sich in ihnen Motive und Anliegen weiter, die in biblischen Geschichten aufleuchten?²⁸⁹

Bild b



Bild c



Bild d



Protestanten pflegen einen reflektierten Umgang mit Bildern. Der Grund: Sie sind verwurzelt im Wort. Hier eine Übersicht über die Bibelstellen, das Dargestellte und die Sinnsprüche der Emporenbilder.

Römische Zahlen:
Bilder der oberen,
alttestamentlichen
Empore.

Arabische Zahlen:
Bilder der unteren,
neutestamentlichen
Empore.

Bild	Bibelstelle	Dargestellte Personen und Ereignisse	Sinnsprüche
I	Mal 3,1	Gott kündigt einen Boten an.	Gott macht im alten Bund Johannis Vorlauff kundt.
1	Lk 1,5–20	Ein Engel Gottes kündigt die Geburt Johannes des Täuflers an.	Schau wie aufgeht, die Morgen Röth.
II	Ri 13,2–24	Ein Engel kündigt die Geburt Simsons an.	Ein Engel zeigt an, Simson den Sonnen Mann.
2	Lk 1,26–38	Der Engel Gabriel kündigt die Geburt Jesu an.	Des Lebens Sonn geht auff, und laufft den Erden Lauff.
III	Gen 1,26f; 2,7	Gott erschafft Adam und Eva.	Am Sechsten Tag der Welt, wird Adam fürgestellt.
3	Lk 2,1–20	Jesus wird geboren.	Der ander Adam ist, geboren Jesus Christ.
IV	Gen 4,1–8	Abels Blut wird vergossen.	Hör wie hier Abels Bluth, umb Rache sich umbthut.
4	Lk 2,21	Jesu Blut wird vergossen.	Schau Jesum dir zu gute, zum ersten mahl im Bluth.
V	1 Kön 10,1–13.18–20	Die Königin von Saba kommt zu Salomo.	Das große Weißheits Licht, die Königin ansicht.
5	Mt 2,1–12	Die Weisen aus dem Morgenland kommen zu Jesus.	Der Stern so wird verspührt, zum Licht die Heiden führt.
VI	1 Sam 19,9–10	Saul versucht David zu töten.	Wan Saul zu Morden sucht, nimbt David bald die Flucht.
6	Mt 2,13–15	Herodes versucht Jesus zu töten (Die Flucht nach Ägypten).	Herodis Mord und Wuth, nichts thut wo Gottes huth.
VII	1 Kön 8,1–12	Die Herrlichkeit des Herrn erfüllt den Tempel.	Schau hier im Ersten Tempel, wo Jesus ein Exempel.
7	Lk 2,41–52	Der Knabe Jesus sitzt im Tempel.	Uns allen zum Exempel, sitzt Jesus hier im Tempel.
VIII	Gen 6,5–22	Gott erhält Mensch und Tier durch die Arche.	Auch in der Waßer Fluth, sieht man des Herren Huth.
8	Mt 3,13–17	Gott erhält die Kirche durch die Taufe.	Die rothe Fluth der Tauff erhält den Christen hauff.

sinnsprüche

Bild	Bibelstelle	Dargestellte Personen und Ereignisse	Sinnsprüche
IX	Sach 3,1-5	Der Engel des Herrn weist die Klage des Satans gegen Jeschua zurück.	Der Satan wird zu Spott, wo man sich hält an Gott.
9	Mt 4,1-11	Jesus weist den Satan zurück (Die Versuchung Jesu).	Vor Satans List sei wohlgerüst.
X	2 Kön 4,1-7	Elisa vermehrt das Öl der Witwe.	Hülffe läßet Gott geschen, wenn kein Mittel zu ersehn.
10	Joh 2,1-11	Jesus verwandelt Wasser in Wein (Die Hochzeit zu Kana).	Zur glaubens Sterck vermerck, daß erste Wunderwerck.
XI	Dtn 18,15-18	Gott kündigt einen Propheten an.	Moses der theure Gottes Mann, zeigt Jesum den Propheten an.
11	Lk 4,14-44	Jesus lehrt in Galiläa.	Jesus fängt hier an zu lehren, um viel Seelen zu bekehren.
XII	Gen 32,23-33	Jakob ringt mit Gott (Jakobs Kampf am Jabbok).	Wer kämpfft und überwindt, nur diesen Seegen findt.
12	Mt 15,21-28	Die kanaänäische Frau ringt mit Jesus.	Auff schwerem Kampff und Krieg, erfolgt in Jesu Sieg.
XIII	Jes 6,1-7	Jesaja sieht Gott auf seinem Thron.	Was Esaias sicht, auff Jesum ist gericht.
13	Mt 17,1-9	Die Jünger sehen den verklärten Jesus auf dem Berg.	Hier Mattheus Lehret, wie Jesus sey verklähret.
XIV	Hes 37,1-14	Hesekiel hat eine Vision von der Auferweckung Israels.	Was mit dem Todt umbgeben, in Jesu find das Leben.
14	Joh 11,1-44	Jesus auferweckt Lazarus.	Wan Noth und Tod erschrecken, kann Jesus auferwecken.
XV	1 Sam 25,1b-35	Abigajil fällt David zu Füßen.	Seht wie die Liebe nicht, Zorn Seel und Hertze bricht.
15	Joh 12,1-3	Maria salbt Jesu Füße.	Schau hier Mariam an, und thu, waß Sie gethan.
XVI	1 Kön 1,32-40	Salomo zieht als König in Jerusalem ein.	Salomon wird eingeführt, und mit Kron und Thron geziert.
16	Mt 21,1-11	Jesus zieht als König in Jerusalem ein.	Mit Freud und Verlangen, wird Jesus empfangen.
XVII	Ex 12,1-14	Gott setzt das Passahmahl ein.	Daß Pascha in dem Juden Stamm, bild ab daß rechte Oster Lamm.
17	Mt 26,17-29 (nicht 24)	Jesus setzt das Abendmahl ein.	Jesu Liebes Gaben, müde Seelen laben.

Kein Buch kann alles sagen, nicht einmal alles, was es sagen möchte.

Wer mehr wissen will, findet hier Texte, die weiterhelfen.

Agamben, Giorgio, Die Zeit, die bleibt. Ein Kommentar zum Römerbrief, Frankfurt a. M. (2006) ⁶2019.

Ahlers, Botho, Die Unterscheidung von Theologie und Religion. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Praktischen Theologie im 18. Jahrhundert, Gütersloh 1980.

Albrecht, Christian, Schriftauslegung als Vollzug protestantischer Frömmigkeitspraxis, in: Nüssel, Friederike (Hg.), Schriftauslegung (ThTh 8), Tübingen 2014, 207–237.

Balthasar, Hans Urs von, Zwei Texte zur Unterscheidung, in: Schlosser, Marianne (Hg.), Die Gabe der Unterscheidung. Texte aus zwei Jahrtausenden, Würzburg 2008, 282–294.

Barr, James, Typologie und Allegorese, in: Ders., Alt und Neu in der biblischen Überlieferung. Eine Studie zu den beiden Testamenten, München 1967, 99–143.

Barth, Hans Martin, Die Theologie Martin Luthers. Eine kritische Würdigung, Gütersloh 2009.

Belting, Hans, Bild und Kult. Eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst (1990), München ⁷2011.

Berg, Horst Klaus, Intertextuelle Auslegung, in: Ders., Ein Wort wie Feuer. Wege lebendiger Bibelauslegung, München/Stuttgart 1991, 304–330.

Buber, Martin, Königtum Gottes, Heidelberg ³1956.

Bultmann, Rudolf, Ursprung und Sinn der Typologie als Hermeneutischer Methode, in: Ders., Exegetica. Aufsätze zur Erforschung des Neuen Testaments. Tübingen 1967, 369–380.

Bümlein, Klaus, Am Anfang war Speyer, in: Schramm, Steffen (Hg.), Räume lesen. Streifzüge durch evangelische Kirchen der Pfalz, Speyer 2008, 47–57.

Bümlein, Klaus, Die Dreifaltigkeitskirche im 19. und 20. Jahrhundert, in: Brodersen, Christiane/Bümlein, Klaus/Lauer, Christine

(Hg.), 300 Jahre Dreifaltigkeitskirche Speyer, Ludwigshafen a.R./Speyer 2017, 409–431.

Brodersen, Christiane/Klenner, Thomas/Möller, Lenelotte, Begehbare Bilderbibel. Die Emporenbilder der Dreifaltigkeitskirche Speyer, Speyer 2011.

Brodersen, Christiane/Bümlein, Klaus/Lauer, Christine (Hg.), 300 Jahre Dreifaltigkeitskirche Speyer (VVPfKG 33), Ludwigshafen a.R./Speyer 2017.

Camartin, Iso, Der Lebensbaum (Die Bibel), in: Ders., Die Bibliothek von Pila, Frankfurt a.M. 1994, 20–36.

Cherdrón, Eberhard, Ist die Typologie dem modernen Menschen zumutbar?, in: PfpfrBl 105 (2015), 145–150.

Cherdrón, Eberhard, Zu den beiden Bildern von der Confessio Augustana in der Dreifaltigkeitskirche in Speyer, in: PfpfrBl 105 (2015), 332–342.

Cherdrón, Eberhard, Über die Engel in der Dreifaltigkeitskirche in Speyer. Einige theologische Anmerkungen, in: PfpfrBl 106 (2016), 205–216.

Cherdrón, Eberhard, Zur Theologie der barocken Bilder in der Dreifaltigkeitskirche, in: Brodersen, Christiane/Bümlein, Klaus/Lauer, Christine (Hg.), 300 Jahre Dreifaltigkeitskirche Speyer (VVPfKG 33), Ludwigshafen a.R./Speyer 2017, 189–208.

Cherdrón, Eberhard, Drei weihnachtliche „Lectiones“ Paul Gerhards. Eine Hilfe zum theologischen Verstehen der Bilder in der Dreifaltigkeitskirche in Speyer, in: PfpfrBl 107 (2017), 431–440.

Crüsemann, Frank, Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen. Die neue Sicht der christlichen Bibel, Gütersloh 2011.

Childs, Brevard S., Die Theologie der einen Bibel. Bd. 1 Grundstrukturen (1992), Freiburg i. Br. 2003.

Childs, Brevard S., Die Theologie der einen Bibel. Bd. 2 Hauptthemen (1992), Freiburg i. Br. 2003.

- Dalferth**, Ingolf U., *Wirkendes Wort. Bibel, Schrift und Evangelium im Leben der Kirche und im Denken der Theologie*, Leipzig 2018.
- Dingel**, Irene, „Daß wir Gott in keiner Weise verbilden.“ Die Bilderfrage zwischen Calvinismus und Luthertum, in: Wagner, Andreas/Hörner, Volker/Geisthardt, Günter (Hg.), *Gott im Wort – Gott im Bild. Bildlosigkeit als Bedingung des Monotheismus?*, Neukirchen-Vluyn 2005, 97–111.
- Dirscherl**, Erwin, Die gnadentheologischen Implikationen von *Nostra Aetate* 4. Der Wille Gottes und seine Konsequenzen für die Konstellation von Typos und Antitypos, in: Böttigheimer, Christoph/Dausner, René, *Vaticanum 21. Die bleibenden Aufgaben des Zweiten Vatikanischen Konzils im 21. Jahrhundert*, Freiburg im Breisgau 2016, 320–343.
- Dobbert-Dunker**, Alexander, ‚In summa angustia animi‘ – Jakobs Kampf mit Gott. Luthers Auslegung von Gen 32 auf dem Hintergrund der patristischen Tradition, in: Steiger, Johann Anselm/Heinen, Ulrich, *Isaaks Opferung (Gen 22) in den Konfessionen und Medien der Frühen Neuzeit (AKG 101)*, Berlin 2006, 239–257.
- Eichrodt**, Walther, Ist die typologische Exegese sachgemäße Exegese? (1956), in: Westermann, Klaus (Hg.), *Probleme alttestamentlicher Hermeneutik. Aufsätze zum Verstehen des Alten Testaments (Theologische Bücherei. Neudrucke und Berichte aus dem 20. Jahrhundert Bd. 11 Altes Testament)*, München 1963, 205–226.
- Erne**, Thomas (Hg.), *Sant` Ignazio in Rom und der Barock*, in: Ders., *Kirchenbau (Grundwissen Christentum Bd. 4)*, Göttingen 2012, 175–193.
- Felber**, Stefan, Typologie als Denkform biblischer Theologie, in: Klement, Herbert H./Steinberg, Julius (Hg.), *Freude an Gottes Weisung. Themenbuch zur Theologie des Alten Testaments*, Riehen/Basel 2007, 35–54.
- Feldmeier**, Reinhard/Spieckermann, Hermann, *Der Gott der Lebendigen (Topoi Biblischer Theologie 1)*, Tübingen (2011), Zweite durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage 2017.
- Feldmeier**, Reinhard/Spieckermann, Hermann, *Menschwerdung (Topoi Biblischer Theologie 2)*, Tübingen 2018.
- Fiedler**, Peter, Die Formel ‚Und siehe‘ im Neuen Testament (Studien zum Alten und Neuen Testament Bd. XX), München 1969.
- Franck**, Henri, *Denkmal der Armut oder bedeutende Leistung des Kirchenbaus? Die Dreifaltigkeitskirche muss dringend restauriert werden. Sie soll bis zu ihrem 300. Weihetag in neuem Glanz erstrahlen*. In: *Speyerer Vierteljahreshefte* 49/3 (2009), 29–37.
- Goppelt**, Leonhard, *Typos. Die typologische Deutung des Alten Testaments im Neuen*, Darmstadt 1973 (Unveränderter Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1939).
- Graf**, Friedrich Wilhelm, *Missbrauchte Götter. Zum Menschenbilderstreit in der Moderne*, München 2009.
- Grözinger**, Albrecht, *Praktische Theologie und Ästhetik*, München 1987.
- Grözinger**, Albrecht, *Praktische Theologie als Kunst der Wahrnehmung*, Gütersloh 1995.
- Grözinger**, Albrecht, *Das Amt der Erinnerung – Überlegungen zum künftigen Profil des Berufs der Pfarrerinnen und Pfarrer*, in: Ders., *Die Kirche – ist sie noch zu retten? Anstiftungen für das Christentum in postmoderner Gesellschaft*, Gütersloh 1998, 134–141.
- Habermas**, Jürgen, *Glauben und Wissen. Friedenspreisrede 2001*, in: Ders., *Zeitdiagnosen. Zwölf Essays*, Frankfurt a.M. 2003, 249–262.
- Habermas**, Jürgen, *Ein Bewußtsein von dem, was fehlt*, in: Reder, Michael/Schmidt, Josef (Hg.), *Ein Bewusstsein von dem, was fehlt. Eine Diskussion mit Jürgen Habermas*, Frankfurt a.M. 2008, 26–36.
- Hall**, Stuart George, Art. *Typologie*, in: *Theologische Realenzyklopädie Bd. 34*, Berlin/New York (2002) 2006, 208–224.

Jedes Buch wird im Gespräch mit anderen Büchern geschrieben. Welche zum Ergebnis beigetragen haben, ist hier vermerkt. Nebst weiterführender Informationen und vertiefender Texte aus der evangelischen Theologie – in blauer Schrift.

¹ Vgl. Habermas, **Glauben und Wissen**; Ders., Ein Bewusstsein von dem, was fehlt. Habermas spricht von Glauben und Wissen als zwei „komplementären Gestalten des Geistes“ und betont „das Unabgeholte in den religiösen Überlieferungen“ (Ein Bewusstsein von dem, was fehlt, 29). Der „spröden Vernunftmoral“ entglitten „die religiös konservierten Bilder vom sittlichen Ganzen – vom Reich Gottes auf Erden – als kollektiv verbindliche Ideale [...]“. Die praktische Vernunft leiste Begründungen für die egalitär-universalistischen Begriffe von Moral und Recht, ihre Schwäche bestehe aber darin, dass „der Entschluss zum solidarischen Handeln im Anblick von Gefahren, die nur durch kollektive Anstrengungen gebannt werden können, [...] nicht nur eine Frage der Einsicht (ist).“ Ihr Problem sei es, „in profanen Gemütern [...] ein Bewusstsein von dem, was fehlt, von dem, was zum Himmel schreit, zu wecken und wachzuhalten.“ (Ebd., 30f). Die „post-säkulare Gesellschaft“ setze die „kritische Anverwandlung“ (Glauben und Wissen, 258; kursiv im Original) religiöser Gehalte fort „aus dem Interesse, im eigenen Haus der schleichenden Entropie der knappen Ressource Sinn entgegenzuwirken.“ (Ebd., 261). „Moralische Empfindungen, die bisher nur in religiöser Sprache einen hinreichend differenzierten Ausdruck besitzen, können allgemeine Resonanz finden, sobald sich für ein fast schon Vergessenes, aber implizit Vermißtes eine rettende Formulierung einstellt.“ (Ebd.). Doch wir „verfügen noch nicht über einen angemessenen Begriff für die semantische Differenz zwischen dem, was moralisch falsch, und dem, was zutiefst böse ist. Es gibt den Teufel nicht, aber der gefallene Erzengel treibt nach wie vor sein Unwesen.“ (Ebd.) – Die Kirchen sollten sich nicht scheuen, ihre

Stellungnahmen religiös zu begründen. Sollen diese aber einen sinnvollen Beitrag zur öffentlichen Debatte leisten, stehen die Kirchen vor der Aufgabe der „Übersetzung ihres vernünftigen Gehalts in eine öffentlich zugängliche Sprache“ (Habermas, Ein Bewusstsein von dem, was fehlt, 34). Zur Genealogie der ‚gemeinsamen Vernunft‘ von Gläubigen, Ungläubigen und Andersgläubigen“ vgl. auch Metz, Anamnetische Vernunft. Nach Metz ist die weltvernehmende Vernunft anamnetisch verfasst. Er versteht „Denken als Andenken, als geschichtliches Eingedenken“ (a.a.O., 734), „Erinnerung qua Eingedenken [...] als Konstitutionskategorie des menschlichen Geistes und seiner Weltwahrnehmung“ (a.a.O., 735). Erinnerung werden Geschichten, Erzählungen. Erinnerung ist ein „vermittelndes Moment zwischen dem Absolutum göttlicher Offenbarung und dessen Empfänger.“ (Ders., Erinnerung, 395). Christlicher Glaube ist „*memoria passionis, mortis et resurrectionis Jesu Christi*“ (ebd.). Zur Kategorie der Erinnerung im Neuen Testament vgl. Söding, Verkündigung Jesu, 41ff, vor allem 56–70. Zur Erinnerung im Alten Testament vgl. Ex 12,1–28; Dtn 6,6–9; Ps 111,4.

² Vgl. Gal 4,19.

³ Auch wenn sich dieses Buch, wie beschrieben, einem ganz anderen Anlass verdankt, kann es gelesen werden als Weiterarbeit an Gedanken aus früheren Büchern des Verfassers: Vgl. Schramm, Kirche als Organisation gestalten, 672–677; Ders./Hoffmann, Gemeinde geht weiter, 65–72.

⁴ Vgl. Broderson u.a., Begehbare Bilderbibel, *8f; Wex, Die Erbauung der Speyerer Dreifaltigkeitskirche; Lauer/Gözl, Restaurierungs- und Umbauarbeiten in der Dreifaltigkeitskirche.

⁵ Die **Schwierigkeiten der Kunstge-**

schichtsschreibung mit der religiösen Funktion und Entstehungsmotivation vieler Bilder beschreibt der – nach eigenen Angaben – von reformierten Lehrern und Küstern abstammende, agnostische Kunsthistoriker Willibald Sauerländer 2011 in seinem Werk zur Altarmalerei Peter Paul Rubens. Er entschuldigt sich förmlich dafür, auf die „aus respektablen Gründen“ „übersehene“ Tatsache hingewiesen zu haben, dass Rubens Altarbilder religiöse Kunst sind, und nur als solche auch kunsthistorisch (!) angemessen zu verstehen. Diese Aspekte, so Sauerländer, übersehe die Kunstgeschichtsschreibung, seit die Aufklärung religiöse Kunst aus ihrem Kontext herausgelöst und „befreit“ habe (Alle Zitate: Sauerländer, *Der katholische Rubens*, 279). Mit anderen Worten: Seit der Aufklärung wird diesen Bildern Gewalt angetan, indem sie anders betrachtet werden als sie gemeint sind – eben als Kunst, oder eben als Vergangenheit (vgl. a.a.O., 12; 274ff). Sauerländer weist darauf hin: „Erst neuerdings regt sich in der kunsthistorischen Forschung ein Interesse an der erloschenen kirchlichen Funktion von Rubens` Altarbildern.“ (A.a.O., 280, Anm. 2 zur Einleitung). Noch in dieser positiven Zuwendung ist Historisierung am Werk: Die kirchliche Funktion sei, so Sauerländer, „erloschen“. – Ob dies für die Bilder von Rubens gilt, sei dahingestellt. Für die biblischen Geschichten, die die Dreifaltigkeitskirche darstellt, und für das, was diese Darstellungen wollen, gilt es nicht. Zwischenzeitlich scheint unter Kunsthistorikern das Umdenken weitergegangen zu sein. Die Süddeutsche Zeitung berichtet unter der Überschrift „Sakrale Kunst zurückgeben?“ am 30.5.2020 auf S. 18, der Direktor der Uffizien in Florenz, Eike Schmidt, habe angeregt, sakrale Kunstwerke an die Kirchen zurückzugeben, aus denen sie entfernt und in Museen verbracht wurden. „Die Werke in ihrem alten Kontext würden ihre ursprüngliche

spirituelle Bedeutung wiedergewinnen“, zitiert die SZ Eike Schmidt. Der frühere Kulturstaatsminister Vittorio Sgarbi unterstütze Schmidts Initiative. – Zur Dekontextualisierung des christlichen Bildes und der Entstehung von Kunst vgl. Belting, *Bild und Kult*. **Zu kunsthistorischen Aspekten der Dreifaltigkeitskirche** vgl. Anm. 10, 14, 16, 17, 33, 35, 48, 117, 123, 126, 127, 193, 196, 214, 215, 232, 233, 236.

⁶ Vgl. dazu z. B. die Arbeiten von Steiger, *Kanzel*. Ders., *Schlosskapelle*. Ders., *Sinnbilder*. Die genannten Fragen sind keine Definitionen der genannten Wissenschaften, sondern lediglich Beispiele für Fragen, die in der Perspektive dieser Wissenschaften liegen.

⁷ Vgl. Dtn 11,2.8.13.26.32; 27,1.4.9.10; 30,11. Ps 95,7. Hebr 3,7.13; 4,7.

⁸ **Die hier vorgelegte Auseinandersetzung mit der Dreifaltigkeitskirche** versucht, was Ulrich Luz für eine theologische Bildhermeneutik reklamiert: „Es geht darum, den verlorenen Gebrauch dieser Bilder wiederzugewinnen und ihre Dekontextualisierung zu unterlaufen. Es geht um ihre Rekontextualisierung ins christliche religiöse Leben.“ (Luz, *Hermeneutik*, 348). Demgemäß bietet dieses Buch weniger (theologie- und kunst-)historische Rekonstruktion als theologische Reflexion und Interpretation. Es versucht, einen Zugang zu eröffnen zu theologischen Grundgedanken der Dreifaltigkeitskirche und ihrem Bildprogramm, greift aber nur soweit nötig auf historische Information zurück, und nutzt exegetische Erkenntnisse und systematisch-theologische und ethische Reflexionen. Es setzt das Bildprogramm weniger in Beziehung mit seinem kunsthistorischen als seinem biblischen Kontext, den jedes einzelne Bibelbild in den Kirchenraum holen *will* – und dadurch in die jeweilige Gegenwart, ins Heute. Dass sich diese Interpretation auch aus spirituellen, ethischen und kybernetischen Motiven speist, ist offensichtlich. Dass sich die Unterschei-

Dieses Buch liest die Dreifaltigkeitskirche in Speyer anders; nicht in erster Linie bau-, architektur- oder kunsthistorisch, sondern theologisch. Mit theologischem Blick wird der Kirchenraum entschlüsselt, anhand des Kirchenraumes wird christlicher Glaube anschaulich. Was zum Vorschein kommt, wird manchen überraschen. Wer es anschaut, sieht nicht nur diese Kirche mit anderen Augen.



ISBN 978-3-7954-3566-0

